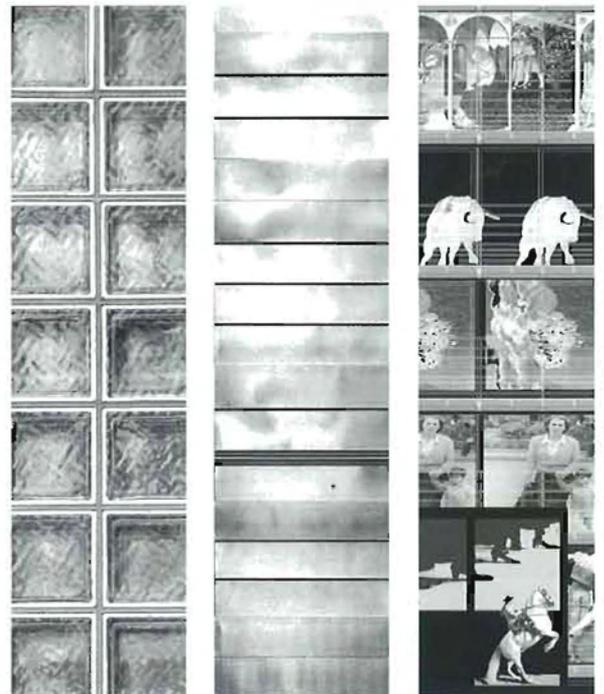


Elemente aus Glas oder Plexi-
glas, klar, mattiert, bedruckt
oder mit Lochblechen kombi-
niert, bieten auf der Fassade ein
Spiel der Formen, Farben und
Lichteffekte. Die Aufgaben, die
sie für das jeweilige Gebäude
erfüllen, werden immer kompli-
zierter erklärt, wesentlich bleibt
die rein dekorative Wirkung.



Plexiglas

Kinderkrippe in München Riem

Architekten:

Hauschild + Boesel Architekten,
München

Moritz Hauschild, Andreas Boesel

Projektleiter:

Gunther Benkert

Landschaftsplanung:

Anita Fischer, Freising

Bauherr:

Landeshauptstadt München,
Messestadt Riem GmbH



Die Kinderkrippe steht im neuen, eher gesichtslosen Wohnquartier von Riem. Der südlichen Fassade, die als Loggia ausgebildet ist, haben die Architekten drei Meter hohe, konvex gebogene Kunststoffpaneele vorgelagert, die sich im Bereich der Terrassen zur Seite schieben lassen.

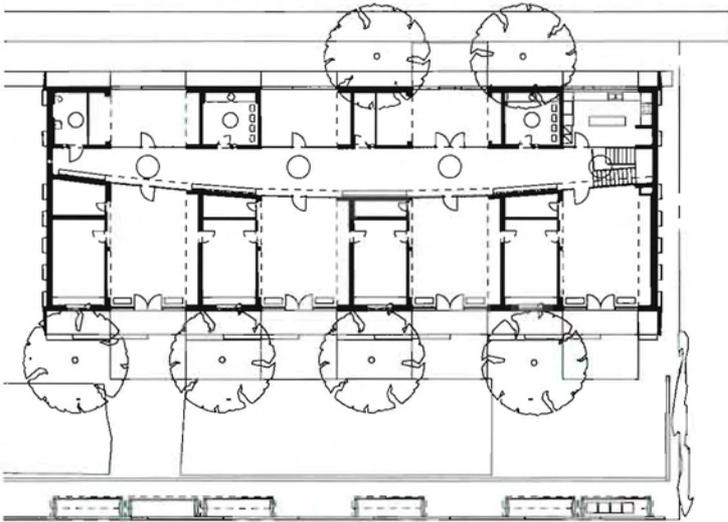
Dennis träumt und stellt sich vor, groß zu sein. Ein Haus wird er dann bauen und es einrichten, wird einen Kühlschrank kaufen und Stühle, ein breites Bett und zwei Schränke. Dennis ist übrigens in Riem aufgewachsen. In jener neuen Siedlung auf dem aufgelassenen Flughafengelände im Osten Münchens also, in der die große Chance für qualitätvolle Architektur vertan wurde und in der doch einige der bemerkenswertesten Bauten der Stadt stehen, in jener Siedlung, in der Familien in banalen Wohnbauten leben und ihre Kinder in preisgekrönte Grund- und Hauptschulen gehen.

Gerade ist wieder ein öffentliches Haus fertig geworden, eine Kinderkrippe. Das heißt, noch nicht ganz. Denn ehe für Dennis die Krippen-, Kindergarten- und Schulzeit beginnt – und damit seine kaum zu steigernde ästhetische Ausbildung, deren Einfluss auf seine künftige Einstellung zur Architektur ein spannendes Thema für eine Forschungsarbeit sein könnte, muss noch das Schadstoffe ausdünstende Parkett in der Krippe gegen Linoleum ausgetauscht werden. Doch das ist ein Fall für die Gutachter und die Lokalpolitik. Die älteren Kinder hält es von der Eroberung des wunderbaren Gebäudes nicht ab. Sie überklettern die sägeraugeschaltete Betonmauer, nachdem sie durch die drehbaren, farbigen Holzlinsen, die in den undurchlässigen Zaun eingeschnitten wurden, gelugt haben. Sie pirschen zwischen

den Gartenhäuschen mit den Holzschiebeten und silbernen, geschwungenen Metalldächern hindurch, um sanft auf dem kleinen grünen Rasenstück zu landen, das wie ein fliegendes Teppich gerade vom Himmel gefallen zu sein scheint, ohne die letzten Falten schon auszubügelt zu haben. „Cool“ und „spacig“ ist zu hören, und die Kinder machen sich bereit, schwebende Kiste zu entern, die aussieht, werde sie nur von vier hölzernen Terrassen am Boden gehalten.

„Schön“, das ist kein Attribut für die simple Kiste, die die Architekten Moritz Hauschild und Andreas Boesel aus München entworfen und für die sie eine so aufsehenerregende Lösung erfunden haben, die so gar nicht zu ihrer Umgebung passt. Eine Abschirmung gegen die lähmenden Angriffe auf den sensiblen Geschmackssinn aus der unmittelbaren Nachbarschaft? Vielleicht. Bestimmt jedoch ist eine transparent schließbare, im Süden vorgeschaltete Loggia- und Pufferzone zur passiven Solarenergienutzung, drei Meter hohe Doppelstegplatten aus Plexiglas eben. Die fragilen Platten wurden nach außen gebogen, um sie stabiler zu machen. Sie lassen sich vor den Eingängen in den Garten verschieben, bei Beschädigung schnell austauschen, und sie sehen einfach gut aus.

Der Rest übrigens auch. Dabei sind die schmalen Streifen aus Maschendraht, die sich unter das Dach und die Schmalseiten der Krippe



Die vier Gruppen- und Schlafräume liegen an einer sich in großem Bogen aufweitenden Vorzone mit Glasbausteinwänden. Die Maschendraht-Stirnseiten und das Dach mit Drahtgestänge über den vier runden Oberlichtern werden noch begrünt.

Grundriss im Maßstab 1:500.

Fotos: Peter Bonfig, München;

kleines Foto linke Seite:

Hauschild + Boesel, München



auf den Boden herunterziehen, noch nicht einmal begrünt. Fast ein wenig zu viel verdecken die schimmernden Kunststoffpaneele von der satten graphitgrauen Fassade aus Kratzputz, die durchbrochen wird von großen holzgerahmten Fenstern und Glastüren. Die Türen führen von der Gartenseite in die vier Boxen für die vier Kindergruppen, offene, lichte Räume, deren graue Betondecken und graugrüne Wände aus Akustikplatten den Erzieherinnen zuerst fremd erschienen, schaut man aber genauer hin, zeigen sie ganz aufregende Muster. Die graublauen Türen, die die Gruppenräume mit den jeweils zwischengeschalteten Schlafräumen für die Kleinkinder verbinden, warten allerdings nur auf ihre Bemalung mit bunter Kreide. Eine Glasbausteinwand – mattiert bis auf Kinderaughöhe – schützt vor neugierigen Blicken aus dem Flur, der den Räumen unmittelbar vorgelagert ist. Er bricht die strenge Streifengeometrie der Kiste, spannt sich zum weichen Bogen auf und macht zusätzlich Platz für hölzerne Garderobenbänke und für die unvermeidlichen Bobby-Car-Rennen; inklusive Bremsschikane vor der Treppe, die in die Hauswirtschafts- und Haustechnikräume im Keller führt.

Die Küche, die Räume für die Betreuer und die Sanitärbereiche liegen vis-à-vis den Gruppenräumen. Auch sie erhielten eine Wand aus Glasbausteinen, so dass der tiefe Flur von zwei Seiten in weiches Licht getaucht wird. Zwei

Glasbausteine an den Enden des Gangs setzen Lichtpunkte. Und dann gibt es noch die vier runden Oberlichter. Sie sorgen endgültig für ausreichend Helligkeit und setzen der Krippe vier Kronen auf. Keine goldenen zwar, sie sind nicht einmal aus Edelmetall. Die kunstvollen Drahtgestänge aus Armierungseisen, die die Architekten wie kleine Tipi-Zelte in den Himmel gestellt haben, sind in Bezug auf den reinen Materialwert ebenso günstig wie die Doppelstegplatten der Fassade. Und ebenso aufsehenerregend.

